

Personen- und Sachregister) lassen bei der Sucharbeit kaum Wünsche offen. Der sehr umfangreiche Tafelteil enthält Schwarz-weiß-Abbildungen in überwiegend guter Qualität.

Rainer Grund

*Schlesische Orgelmusik aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Hrsg. von Rudolf Walter. Verlag Laumann. Dülmen 1995. 86 S. (DM 24,80.)* — Rudolf Walter, profunder Kenner schlesischer Musikgeschichte, hat diesem Generalthema schon viele Studien und Editionen gewidmet. Hier legt er eine Anthologie schlesischer Orgelmusik vor, die von 1425 bis ca. 1820 reicht. Die Landschaft trat schon sehr früh in ihren Klöstern und Kirchenmusikzentren mit bedeutenden Handschriften in die Entwicklung einer selbständigen Orgelmusik ein. Zunächst waren es spröde und doch überraschend lebendige Diskantierungen gregorianischer cantus firmi (Klöster Sagan und Breslau), dann auch um 1450 und nachher Liedbearbeitungen aus dem Umkreis des berühmten Glogauer Liederbuchs, die den Orgelstil der Schule Conrad Paumanns tragen. Aus dem Glogauer Liederbuch sind Intavolierungen kostbarer dreistimmiger Sätze mitgeteilt. Thomas Stoltzer ist mit einer feinziselierten fünfstimmigen Arbeit vertreten, gegen die sich die Stücke aus dem 16. Jh. schlicht ausnehmen. Die Liedtradition und ihr organistisches Echo wirken fort bis ins 18. Jh., für das der Schweidnitzer Johann Gottlieb Janitsch mit einer wirkungsvollen Triosonate steht, während Johann Franz Otto kantable Vorklassik darstellt und der bedeutsame Emanuel Alois Förster mit einer ausladenden vierstimmigen Meisterfuge als Nachbar Beethovens erscheint. — Eine gründliche und wohlausgewogene Edition, die auch der Organistenpraxis dient.

Karl Michael Komma

*Rudolf Walter: Musikgeschichte des Zisterzienser-Klosters Grüssau. Von Anfang des 18. Jahrhunderts bis zur Aufhebung im Jahre 1810. (Musik des Ostens, 15.) Bärenreiter-Verlag. Kassel, Basel, London, New York, Prag 1996. XVI, 444 S., 12 Abb. (DM 120, —.)* — Der um die Erforschung und Pflege der musica sacra in Schlesien verdiente Musikwissenschaftler Rudolf Walter hat mit dem umfangreichen Band zur Musikgeschichte des Zisterzienser-Klosters Grüssau nicht nur eine Lücke gefüllt, sondern ein beispielhaftes Kompendium der Historiographie geliefert. Die von Anfang an blühende Chorkultur der Zisterzienser und ihrer Praxis in Grüssau, die Rolle der Orgel bei der Choralbegleitung werden in den einleitenden Kapiteln ebenso gründlich behandelt wie die Geschichte der Abteischulen mit ihrer Musikpflege, Gymnasien und Lehrerseminar eingeschlossen. Die Figuralmusik, die Chorregenten, Organisten und Lehrer, Chormusiker und Bläser erfahren eingehende Würdigung. Im Zentrum des Buches steht die Erforschung und Würdigung der Notenbestände der Stiftsbibliothek, besonders die Musikalien der Zeit von 1725 bis 1810. Dabei ist ein Briefwechsel mit Joseph Haydn beachtenswert. In den Verzeichnissen der Messen, Requiem und anderen liturgischen Kompositionen, aber auch der orchestralen Sinfonien und der Kammermusiken sind nicht nur die Komponisten und Kleinmeister des Stilwandels im 18. Jh., sondern von Händel und Ph. E. Bach bis Haydn, Mozart und Dittersdorf die „Klassiker“ mit Originalwerken und Adaptionen vertreten. W. hat gründliche Vergleiche angestellt, den Anteil der schlesischen Komponisten herausgearbeitet und den der Wiener Vorklassik und Klassik gewürdigt. Immer wieder wird die Mitwirkung aus Böhmen stammender Klostermusiker deutlich. Nach einer Charakterisierung der Grüssauer Orgeln folgt ein gewichtiger Anhang mit dem vollständigen Kompositionsverzeichnis der genannten Jahrzehnte, der handschriftlichen Vokalwerke mit Notenzinzipits, ebenso der Instrumentalwerke, Partiturbeispielen, Bildern, Texten etc.

Karl Michael Komma

*Byron L. Sherwin: Duchowe dziedzictwo Żydów polskich. [Das Vermächtnis der polnischen Juden.] Aus dem Engl. von Waldemar Chrostowski. Oficyna Wydawnicza „Vocatio“. Warszawa 1995. 352 S. — Waldemar Chrostowski: Rozmowy o dialogu. [Gespräche über den Dialog.] Oficyna Wydawnicza „Vocatio“. Warszawa 1996. 314 S. — Andrzej Zwołiński: Starsi bracia. [Ältere Brüder.] Ohne Verlagsangabe. Kraków 1994. 100 S. — Der*